Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 22 (1970)
Heft: 5

Artikel: Neue Chancen für die Schweizer Wochenschau
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963248

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

niemals vorgekommen. In der Leitung der MGM beginnt es zu rumoren, die Zweifel wachsen, ob dies wirklich der Retter sein wird

Umsomehr, als bald wieder ein neuer Konflikt mit der Gewerkschaft ausbricht. Der zweite Cameramann nimmt ohne zu fragen Urlaub für eine Woche, um einen Auftragsfilm zu drehen. Der zornige Antonioni lässt Ersatz aus Rom kommen, den er gut kennt. Doch die Gewerkschaft schlägt Alarm. Gemäss allgemeiner Vereinbarung mit der Industrie müssen die Kameramänner Amerikaner sein. Doch Antonioni will keinen, den er nicht kennt, und dazu noch mitten in der Dreharbeit. Darauf droht die Gewerkschaft, die ganze Produktion gerichtlich schliessen zu lassen. Schliesslich behalten beide recht: Antonioni darf seine Italiener arbeiten lassen, doch muss für jeden Italiener auch ein Amerikaner zum gleichen Lohn eingestellt werden. Zu tun hat ein solcher nichts, er kann nur zuschauen. Doch bestehen die Gewerkschaften auf ihrem vertraglichen Recht.

Die Stimmung bei MGM verdüstert sich weiter, als Antonioni sich weigert, das leere Studio der MGM zu benützen, und selbst für kleine Szenen von nur wenigen Minuten besondere Bauten am Ort der Handlung errichten lässt. Er will nur Aussenaufnahmen, er habe nie anders gearbeitet (was nicht ganz zutrifft). Ausserdem ereignet sich ein Dreh-Unfall: Ein Flugzeug streift bei einer Aufnahme ein Auto im Tiefflug, sodass der leitende Produzent, der am Steuer sass, erheblich verletzt wird. Und zu allem stellt sich heraus, dass sich die arbeitenden Italiener mit den zuschauenden Amerikanern schlecht vertragen, es kommt zu gegenseitigen Schikanen.

Im weitern Verlauf verlegt Antonioni die Dreharbeiten in das «Tal des Todes», weit weg von allen Behausungen. Bald verbreiten sich in Hollywood Gerüchte, dass er da draussen einen rebellischen, pornographischen Film drehe, der allen amerikanischen Ueberzeugungen widerspräche, Liebesszenen von 5000 Pärchen im Sand zeige usw. Antonioni, dem diese Gerüchte hinterbracht werden, damit er dazu Stellung bezieht, schweigt. Ob aus Verachtung, oder weil er denkt, sie seien jedenfalls eine gute Voraus-Reklame für den Film, ist nicht auszumachen.

Das Budget steigt weiter, es scheint, dass der Film etwa 4,5 Millionen $ kosten wird. Im Stab der MGM kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen. Positives kommt dabei nicht heraus, und Antonioni macht in seinem Stil weiter. Er sprengt eine besonders für den Film erstellte Liegenschaft mit allem Zubehör, Garage, Schwimmbecken und dem gesamten Mobiliar in die Luft. Es sei die grösste Film-Explosion aller Zeiten gewesen, behaupten die Techniker.

Das ist das Ende der Arbeit in Amerika, und Antonioni fliegt mit 18 000 Metern Film in der Tasche nach Rom, um dort mit der Montage zu beginnen, die er wie immer allein durchführt. Es geht jedoch nur langsam voran, und die MGM muss inzwischen ein Defizit von 18 Millionen $ ankünden. In New York zirkuliert das Wort, dass Antonionis Film der letzte Nagel im Sarg der MGM darstelle. Gerüchte wollen wissen, dass sie erneut aufgekauft werden solle. Zu allen Schwierigkeiten mischt sich jetzt noch die Bundespolizei, das FBI, in die Sache. Es war bei ihm Anzeige erstattet worden, Antonionis Film sei ein anarchistisch-aufrührerisches Werk. Da die Ausfuhr von solchen aus Amerika untersagt ist, eröffnet das FBI eine Untersuchung gegen Antonioni und die MGM, um die Natur des Films festzustellen.

Unterdessen ist Antonioni in Rom mit der Montage des Films in Schwierigkeiten geraten. Er gefällt ihm nicht, und er schneidet ihn auf 70 Minuten zusammen. Seine Stimmung wird durch ein Telegramm der MGM nicht besser, in welchem zu lesen ist: «All unsere Hoffnungen ruhen auf Ihnen». Als die Montage des Films auf sich warten lässt, fliegen 30 Mitglieder der Leitung der MGM nach Rom, um sich den Film anzusehen. Sie sind davon nicht begeistert, und in der alten Firma greift erstmals eine allgemeine Untergangsstimmung um sich. Umsomehr, da jetzt ein Defizit von 35 Millionen $ angekündigt werden muss. Antonioni zieht nun erstmals einen andern Sachverständigen zur Mitarbeit an der Montage bei, doch ist es zu spät. Die MGM wird billig von einem erfolgreichen Vergnügungs-Finanzfachmann aus Las Vegas aufgekauft. Alle bisherigen Leiter verlassen sie. Neuer Produktionsleiter wird Aubrey, der vom Fernsehen herkommt.

Wieder fliegen 30 leitende Männer der neuen MGM nach Rom, um die endgültige Fassung des Films zu sehen, die jetzt von Antonioni den Namen «Zabriskie Point», einem zentralen Punkt im «Todestal», erhalten hat. Nach der Besichtigung bezeichnet Aubrey den Film als Meisterwerk. Alle Hoffnungen der MGM stecken in ihm, der nächstens herauskommen soll. Unterdessen musste sie allerdings einen Grossteil ihrer Grundstücke zu verkaufen suchen und 80 Prozent der vorgesehenen Filmproduktionen streichen.

Bemerkenswert an diesem Geschehen ist die Tatsache, dass in Hollywood die Rettung aus der Stagnation nicht mehr von einem Starfilm erwartet wird, auch nicht von einem Ausstattungsfilm, sondern von einem Autorenfilm, dem Werk eines anerkannten, qualifizierten Regisseurs. Auch «Easy Rider», ein grosser, kommerzieller Erfolg, deutet in diese neue Richtung, denn auch in ihm haben sich Laien zur Mitwirkung zusammengefunden. Man könnte beinahe glauben, dass auch in Hollywood der etwas anspruchsvollere Film auf dem Marsch sei.

Neue Chancen für die Schweizer Wochenschau

FP. — Nachdem Nationalrat und Ständerat gleicherweise, entgegen dem ursprünglichen Antrag des Bundesrates, beschlossen haben, die Schweizerische Filmwochenschau auf Dauer und ohne Bedingungen weiterhin durch den Bund zu unterstützen, haben sich für diese nationale Institution neue Chancen geöffnet.

Bekanntlich wollte der Bundesrat das Filmgesetz dahingehend ändern, dass ihm die Möglichkeit eingeräumt worden wäre, sich von der Verpflichtung zur Förderung der Filmwochenschau dann zu befreien, wenn Verbreitung oder Gestaltung der Wochenschau die Verwirklichung ihrer Ziele, wie sie im Gesetz formuliert sind, nicht mehr gewährleisten könnten. Angesichts der Tatsache, dass die Filmwochenschau, die 1940 als Instrument zur geistigen Landesverteidigung ins Leben gerufen wurde, mit dem Aufkommen des Fernsehens an Bedeutung verlor, hielt es der Bundesrat als «Gebot der Klugheit», im Filmgesetz eine Bestimmung einzubauen, die dem Bund unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit gegeben hätte, die Förderung der Filmwochenschau einzustellen. Gleichzeitig versprach er jedoch, alles daran zu setzen, durch eine zweckmässige Neugestaltung der Wochenschau, einer Modernisierung des Apparates und des Instrumentariums, eine Aktualisierung der Filmschau zu erreichen. In der Tat wird seit einiger Zeit, nicht zuletzt durch die filmwirtschaftlichen Verbände, alles daran gesetzt, die Wochenschau den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Da jedoch das Damoklesschwert des Bundesrates, die Aufhebungsklausel, über dem Reorganisationsteam schwebte, wurde diesem die Durchführung strukturelller Reformexperimente und die Suche nach qualifiziertem Personal beinahe unmöglich gemacht. Daher bedeutet erst

der übereinstimmende Entscheid der beiden Räte definitiv «grünes Licht» für den Ausbau der schweizerischen Filmschau zu einem Werk, das den Ansprüchen des modernen Kinopublikums wieder Genüge zu leisten vermag. Der Stiftungsrat hat mittlerweile bereits einen neuen Chefredaktor gewählt und die weitgehend vorbereiteten Reorganisationsmassnahmen in die Wege geleitet.

Die Anpassung an die heutigen Bedürfnisse und an die gestiegenen Ansprüche des Publikums liess allerdings den bisherigen, seit 1963 unverändert gebliebenen Bundesbeitrag von Fr. 400'000.— als nicht mehr zeitgemäss erscheinen. Der Bundesrat hat denn auch soeben beschlossen, den Betrag ab 1970 auf Fr. 550'000.— zu erhöhen. Nachdem die Eidgenössischen Räte zum Fortbestand und zum zeitgemässen Ausbau der nationalen Wochenschau «A» gesagt haben, dürften sie, wenn die Beitragserhöhung im Rahmen der Nachtragskredite zu genehmigen sein wird, auch nicht vor dem «B» zurückschrecken. Inskünftig wird der erhöhte Beitrag an die Wochenschau jeweilen mit dem Budget bewilligt werden. Damit ist nun der Weg zu einer schweizerischen Wochenschau, wie unser Land sie heute braucht, geebnet.

Anschluss an das Ausland verpasst?

Schulfernsehen in der Schweiz Schluss von Seite 42 Film + Radio Nr. 3

Blick in die Zukunft

Ein Blick in die Zukunft des Schul- und Bildungsfernsehens beweist, dass diesem noch jungen Zweige ungeahnte Möglichkeiten offen stehen und dass es Aufgaben zu bewältigen hat, deren Tragweite heute noch kaum zu erfassen ist. Eine erste Revolution hat bereits begonnen, indem es möglich ist, Schulfernsehsendungen mit Bildaufzeichnungen zu speichern, so dass sie im Unterricht zum gewünschten Zeitpunkt ausgestrahlt werden können. Diese sog. Video-Recorder werden bereits in kurzer Zeit zu bedeutend günstigeren Bedingungen hergestellt werden können. Ohne Zweifel ist es auch nur noch eine Zeitfrage, bis regionale Videotheken den Schulen gespeicherte Programme in Kassetten leihweise zur Verfügung stellen können. Ein weiterer Fragenkreis bilden heute schon die «Open-Universities», die offenen Universitäten, die nur noch auf der Basis von Funk und Television funktionieren. Jedermann, auch jene, die sich über keine Matura ausweisen können, dürfen daran teilnehmen. Wenn sie einen Bildungsgang verfolgt und anschliessend eine Prüfung an einer Universität bestanden haben, erhalten sie ein anerkanntes Fachdiplom, das sie zur Ausübung des über die Television erlernten akademischen Berufes berechtigt.

Doch auch im Kampf gegen den Analphabetismus wird das Fernsehen in naher Zukunft eine entscheidende Rolle spielen, ganz gleich, ob dies nun gerne gesehen wird oder nicht. In zehn Jahren, so wurde von internationalen Organisationen errechnet, müssten 20 Millionen Lehrer ausgebildet werden, um den Analphabetismus in der Welt erfolgreich zu bekämpfen. Dies ist indessen unmöglich. Allein das Schulfernsehen ist in der Lage, den Bildungshunger in den Entwicklungsländern zu stillen und mitzuhelfen, dem Elend in der Welt, das zu einem guten Teil seine Ursachen auch in der Unwissenheit vieler Millionen Menschen hat, entgegenzuwirken. Das sind Perspektiven, die auf Anhieb erschrecken mögen, die aber auf keinen Fall einfach negiert werden dürfen.

Der Filmbeauftragte berichtet

Das Filmgespräch — Eine Tagung auf Boldern

Von Samstag, 14. Februar bis Montag, 16. Februar 1970 fand auf Boldern, dem evangelischen Tagungs- und Studienzentrum über Männedorf, eine Tagung für Jugendgruppenleiter, Lehrer und Pfarrer statt. Sie stand unter der Leitung von Pfarrer Paul Frehner, Boldern, und Pfarrer Dölf Rindlisbacher, dem Filmbeauftragten der evangelischen Kirchen der deutschen Schweiz.

Die hervorstechende Neuerung dieser Tagung bestand darin, dass zunächst an Hand von Kurzfilmen die Filmanalyse und Filminterpretation unter der Leitung von Herrn Dr. Gerd Albrecht, dem Dozenten für Filmanalyse an der Film- und Fernsehakademie in Berlin, und gleichzeitigen Leiter eines Institutes für Massenmedienforschung in Köln, vorgestellt wurde. Pfarrer Paul Frehner führte in einem Referat über «die Notwendigkeit und Technik des Filmgesprächs in die von ihm schon lange geübte Methode und Praxis dieser Disziplin ein, während andererseits Pfarrer Dölf Rindlisbacher die verschiedenen Formen des Filmgesprächs behandelte und in einer Filmandacht die Möglichkeit der Verwendung des Filmes im Gottesdienst aufzeigte. An den Beispielen der Spielfilme «Teorema» von Pasolini und «la voie lactée» von Bunuel wurden dann die verschiedenen Methoden der Gesprächsführung vorgestellt und, soweit dies möglich war, auch eingeübt.

Der Kurs wurde von 50 Teilnehmern besucht, was gerade die Grenze des Möglichen darstellte. In der nachfolgenden Aussprache zeigte sich, dass sowohl die von Dr. Gerd Albrecht und Pfarrer Rindlisbacher vorgeführte Methode der Filmanalyse und -interpretation mit anschliessendem Filmgespräch wie auch die von Pfarrer Paul Frehner vertretene Linie mit einer Startfrage brauchbare Möglichkeiten der Bewältigung des Spielfilmes darstellen. In der nachfolgenden Evaluation des Kurses wurden auch Wünsche geäussert wie etwa, man solle Kurse nur mit Kurzfilmen veranstalten, weiterhin Kurse, wo Spielfilme mehrmals gezeigt würden, und die Zahl der Filme sei eher zu reduzieren. Ausserdem wurde darauf hingewiesen, dass von den evangelischen Akademien regelmässig Kurse für Gesprächsführung veranstaltet werden, die Voraussetzung für das Filmgespräch sind.

Die Spielfilme wie die Kurzfilme wurden vom Filmdienst der evangelischen Kirchen der deutschen Schweiz, Sulgenauweg 26, in Bern, besorgt. Diese Stelle legte auch eine umfangreiche Dokumentation bereit, die von den Teilnehmern als wirkliche Arbeitshilfe empfunden wurde.

Der Filmbeauftragte ist schon seit zwei Jahren daran, mit Hilfe von Kurzfilmen und ihren Strukturanalysen das Führen eines Filmgespräches vorzubereiten und einzuüben. Kurzfilme eignen sich sehr gut, da sie mehrmals betrachtet werden können und damit eine ständige Kontrolle möglich ist. Damit kann am kleinen «Leseabschnitt» eingeübt werden, was nachher am Spielfilm erprobt werden kann. Diese Methode hat nach seinen Erfahrungen sowohl den Lehrern, Jugendgruppenleitern